

PH Bern – Perspektiven 2017

„Wissen und Können von Schülerinnen und Schülern nutzen“

Mittwoch, 15. Februar 2017, 17.00–20.00 Uhr

Hörsaalgebäude vonRoll,
Fabrikstrasse 6, 3012 Bern

Referat von Herrn Regierungsrat
Bernhard Pulver,
Erziehungsdirektor des Kantons Bern

Sehr geehrter Herr Schulratspräsident

Sehr geehrter Herr Rektor

Sehr geehrte Damen und Herren Grossräte

Sehr geehrte Damen und Herren

Sie haben sich für die heutigen „PH
Perspektiven“ die folgenden Fragen
gestellt:

- *„Wie können Lernende aller
Stufen in ihrer Entwicklung
stetig mehr Verantwortung für
ihr Lernen übernehmen?“*

- *Welche Voraussetzungen müssen erfüllt werden, damit selbst organisiertes Lernen (SOL) an den verschiedenen Schulstufen gelingt?“*

Wenn ich an die aktuellen politischen Debatten denke, so begeben wir uns mit diesem Thema mitten in die „**Höhle des Löwen**“.

- Da wird doch rund um den **Lehrplan 21** immer wieder behauptet, die Lehrerinnen und Lehrer würden mit dem neuen Lehrplan zum „**Coach**“ der Schülerinnen und Schüler „degradiert“.
- Und da wurde doch im Rahmen der Gymnasien auch etwa gesagt, das Projekt "Selbst organisiertes Lernen SOL“ sei ein unnötiges zusätzliches Reformprojekt,

denn selbstständiges Lernen
werde schon lange an den
Gymnasien praktiziert.

Als politisch Verantwortlicher für die
Schulen möchte ich das heutige
Thema bildungspolitisch etwas
vertiefen.

*

* *

Zunächst:

**Verantwortung für sich selbst
übernehmen**, ist grundsätzlich

– aus *persönlicher*, aber auch
aus *politischer* Sicht –

ein wichtiges Ziel der Menschen in
einer Gesellschaft.

Erfolg und **insbesondere
Bildungserfolg** – das zeigen
zahlreiche Studien – haben sehr
viel damit zu tun,

- ob die Lernenden **Verantwortung für sich** selbst übernehmen,
- ob sie **Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten** entwickeln
– insbesondere in die eigene Fähigkeit, sich auf Neues einstellen zu können und **Neues lernen zu können**,
- ob sie auch von ihrer **Selbstwirksamkeit** überzeugt sind (Stichwort „interne Kontrollüberzeugung“).

Etwas vom allerwichtigsten, das Bildung den Menschen deshalb mitgeben kann, ist

- Selbstvertrauen,
- die Fähigkeit, für sich selbst und sein Lernen

Verantwortung übernehmen
zu können.

Das war eigentlich **bisher** in
bildungspolitischen Diskussionen
immer eine
Selbstverständlichkeit.

Eines der **wichtigsten Ziele der
Erziehung und Bildung** wurde
immer definiert als die

***Vorbereitung unserer Kinder und
Jugendlichen auf die
Selbstständigkeit.***

Schülerinnen und Schüler sollen zu
mündigen Bürgerinnen und Bürgern
werden, die

- verantwortungsvoll,
- selbstkritisch und
- konstruktiv

ihr berufliches und privates Leben gestalten und am politischen und gesellschaftlichen Leben teilnehmen.

Das ist wie gesagt **alles andere als neu.**

Die Schule hat seit jeher den Auftrag unter anderem die Selbstständigkeit der Schülerinnen und Schüler zu fördern:

- So war bereits im **Lehrplan 95** zum Beispiel enthalten, dass mit der Art der Gestaltung des Unterrichts und der Wahl der Unterrichtsformen den Schülerinnen und Schülern geholfen wird, das Lernen zu lernen und Verantwortung für ihr Lernen zu übernehmen.
- Auch im **kantonalen Lehrplan für den gymnasialen**

Bildungsgang ist dieses
Erziehungs- und Bildungsziel
bereits festgesetzt:

*„Schülerinnen und Schüler an
Berner Gymnasien lernen
selbständig zu arbeiten,
eigene Fragestellungen zu
entwickeln und zu bearbeiten,
ihre Kenntnisse in
verschiedenen Bereichen
zueinander in Beziehung zu
setzen und sich neues Wissen
zu erschliessen.“*

*

* *

Dabei ist eine pädagogische
Erkenntnis zentral:

Lernen ist nur über die aktive
Beteiligung der Lernenden möglich.

Letztlich kann man nur selbst etwas lernen.

Man kann niemandem den Kopf auf ein Buch drücken und davon ausgehen, dass er nachher dessen Inhalt kennt und gelernt hat.

Man muss sich einen Stoff selbst aneignen, man braucht dazu eine Motivation und ein gewisses Mass an Selbstwirksamkeit.

Lernen erfordert immer ein **Minimum an selbstgesteuerter Aktivität**. Auch der klassische Frontalunterricht beinhaltet Freiheitsgrade der Selbststeuerung zum Beispiel durch die Art und Weise der Aufnahme und Verarbeitung der dargelegten Inhalte.

Die Lernmotivation kann aus den **verschiedensten Elementen** bestehen – und braucht durchaus nicht nur aus Idealismus bestehen.

Lernmotivation kann bei Erwachsenen durchaus auch darin bestehen, dass man

- mehr Lohn erreichen will,
- dass man eingebürgert werden will,
- dass man den Führerausweis erwerben will usw.

*

* *

Die **Lehrpersonen** sind bei diesem Prozess in den Schulen **absolut zentral**.

Sie gestalten **Lernumgebungen** und Unterrichtseinheiten, die geeignet sind, dass die Lernende daran relevante Kompetenzen erwerben können.

Denn:

Selbstständigkeit stellt sich nicht in einem bestimmten Alter **automatisch ein**.

Sie ist vielmehr das Ergebnis eines **langen Entwicklungs- und Lernprozesses**, der in der frühesten Kindheit einsetzt.

Dieser Prozess **besteht aus unzähligen kleinen Schritten** und hat bereits begonnen, wenn ein

Kleinkind das erste Mal das Wort „Ich“ benutzt und damit erkannt hat, dass es eine eigenständige Person ist.

Kinder und Jugendliche **wollen** selbstständig werden.

Das gehört zu ihrem „Bauplan“.
Entwicklungspsychologische Forschungen haben das frühe Bedürfnis der Kinder nach Selbstständigkeit belegt und frühe Formen der Wirksamkeitsmotivation nachweisen können. Das bedeutet, dass der Drang nach Selbstständigkeit und Unabhängigkeit in jedem Menschen genetisch angelegt ist.

Die pädagogische Konsequenz daraus ist es, der **Selbstbestimmung der**

Schülerinnen und Schüler Raum zu geben. Sie sollen Gelegenheiten erhalten, selbst zu entscheiden, was und wo sie arbeiten wollen.

Sie üben dabei das richtige Einschätzen der eigenen Fähigkeiten, Ausdauer, Entscheidungs- und Kooperationsfähigkeit. Sie übernehmen Verantwortung für das eigene Lernen.

Auf der andern Seite müssen die Lehrpersonen lernen, die Schülerinnen und Schüler zum Lernen hinzuführen, und sich dann auch zurück zu nehmen und

- nicht nur die Rolle derjenigen zu spielen, die den Lernenden Dinge zeigen und lehren,
- sondern **auch** als Beobachterin oder Beobachter den Erkenntnisprozess zu begleiten.

Selbstverständlich ist es dabei so,
dass **für jede Bildungsstufe**
unterschiedliche
Herausforderungen in Bezug auf
die Selbstständigkeit bestehen.

Gute, erfolgreiche Bildung macht
sich auf allen Stufen den Drang der
jungen Menschen nach
Selbstständigkeit und
Selbstbefähigung zu Nutze.

In der Folge möchte ich in aller
Kürze auf die Herausforderungen in
der Volksschule und dem
Gymnasium eingehen.

*

* *

1. SOL in der Volksschule (Rückblick und Lehrplan 21)

Wie gesagt: Der Grundstein für Selbstständigkeit wird in der Volksschule gelegt.

Dieses Ziel ist in der Volksschule seit jeher anerkannt.

Es setzt voraus, dass die Schülerinnen und Schüler **den eigenen Lernprozess** über einen angemessenen Zeitraum hinweg

- auch selbst initiieren,
- beobachten und
- damit steuern können.

Schon lange bevor ich Erziehungsdirektor war, habe ich solche Lernformen in der Ausbildung an den Seminarien, in den Schulen gesehen. Wochenplan-Unterricht ist eine

solche Form, die es ja schon in den
80er Jahren gab – lange vor den
heutigen Diskussionen um den
Lehrplan 21...

*

* *

Solche Fähigkeiten sind
*Voraussetzung für lebenslanges
Lernen* und gehören somit zu den
Grundaufgaben der Volksschule.

Wie wichtig das lebensbegleitende
Lernen während des ganzen
Lebens ist, **wissen wir heute mehr
denn je.**

Man geht heute zu Recht immer
weniger von einem
„Bildungsrucksack“ aus – sowohl

in der Volksschule wie in den
Gymnasien und der Berufsbildung
–, sondern legt Gewicht auf die
Fähigkeit, Neues lernen zu können.

Die heutigen Jugendlichen werden
in 20, 30 Jahren vielleicht sogar
mehrheitlich in Berufen arbeiten,
die es so heute noch gar nicht gibt.
Umso wichtiger sind die Fähigkeit
und das Wissen, sich Neues –
natürlich mit Hilfe – selbst
beibringen zu können.

Die Förderung von
Selbstständigkeit und
selbstständigem Lernen sind somit
heute

- nicht mehr „nur“ ein
didaktisches Mittel,
- sondern in sich selbst ein
wichtiges Lernziel.

Dieses Lernziel muss allmählich **stufengemäss** entwickelt werden.

- Bereits im **Kindergarten** werden die ersten Grundlagen gelegt,
- die auf der **Primar- und Sekundarstufe** aufgenommen werden
- und in den weiterführenden Schulen, wie dem **Gymnasium**, ausgebaut werden.

Wie Frau Professorin Kyburz in ihrem Referat ausführte, gehört es zur Herausforderung für **Lehrpersonen aller Stufen**, die bestmöglichen Wege zu finden, um den Lernenden auf ihrem Lernweg gerecht zu werden und sie zu fördern

Im Lehrplan 21

ist das **Bildungsziel** der **eigenständigen und selbstverantwortlichen Lebensführung** enthalten.

Dies war wie schon erwähnt bereits in den vorangegangenen Lehrplänen so.

Auch in Zukunft braucht es Unterrichtssequenzen, in denen die Schülerinnen und Schüler ihrem Alter und Lernstand entsprechend

- mitbestimmen,
- mitgestalten und
- Verantwortung für ihren Lernprozess übernehmen können,

dabei aber auch **unterstützt und begleitet** werden.

Dabei ist es zentral, auch die Ressource, welche die Schülerinnen und Schüler selbst darstellen, zu nutzen.

Ein schönes Beispiel dafür habe ich an einem Schulbesuch in Thun erlebt:

Die Lehrperson erklärte etwas mittels Frontalunterricht.

Nach kurzem individuellem Üben stellten die Schülerinnen und Schüler entweder

- ein grünes Kärtchen für „ich habe es verstanden“ oder
- ein rotes Kärtchen für „ich habe es noch nicht verstanden“

auf. Anschliessend halfen diejenigen Schülerinnen und Schüler, die den Eindruck hatten, sie hätten den Stoff verstanden, denjenigen Schülerinnen und Schülern die eine rote Karte aufgestellt hatten.

Meistens ist die **intrinsische Motivation** – der wirksamste Motor für unser Lernen – beim selbstgesteuerten Lernen höher.

Von Seiten der Lehrpersonen fordert dies aber auch den Mut,

- Kontrolle abzugeben,
- Vertrauen in die Leistungsbereitschaft ihrer Schülerinnen und Schüler zu haben,

- mit der Gefahr, auch einmal enttäuscht zu werden und daraufhin einen neuen Versuch zu wagen.

Zum Schluss: Aus wissenschaftlicher Sicht herrscht ja Einigkeit darüber, dass es die eine, einzig richtige Unterrichtsmethode nicht gibt. Eine angemessene **Vielfalt an Unterrichtsmethoden** mit einer guten Mischung aus Fremd- und Selbststeuerung machen guten Unterricht aus.

Deshalb haben wir in den einleitenden Teilen des Lehrplans 21 einmal mehr klar festgehalten, dass auch in Zukunft eine gute Mischung aus verschiedenen Unterrichtsmethoden sehr erwünscht wird.

*

* *

2. Projekt Selbst organisiertes Lernen SOL der bernischen Gymnasien (2010–2016)

Ich komme nun zurück zum erwähnten Beispiel des Projekts SOL an bernischen Gymnasien 2010–2016.

Mit dem Satz „**Es geht beim selbst organisierten Lernen um die Erneuerung eines genuin gymnasialen Bildungsideals.**“

prägte der emeritierte Professor Walter Herzog an der Impulstagung der PH Bern im März 2011 im Gymnasium Hofwil den Start des SOL-Projekts der Berner Gymnasien.

Der Satz bringt zum Ausdruck,
dass die Stärkung der
Selbstständigkeit und
Selbstverantwortung **seit jeher** ein
konstitutives Merkmal gymnasialer
Bildung ist.

Das Gymnasium hat im Kern **zwei
Aufgaben:**

- die Maturandinnen und
Maturanden werden auf eine
Vielzahl von Studiengängen
vorbereitet und
- werden – wie eingangs
erwähnt – gleichzeitig **dabei
unterstützt**, zu mündigen und
kritischen Staatsbürgerinnen
und -bürgern **heranzureifen**.

Dieser anspruchsvolle Auftrag lässt
sich nur erfüllen, wenn das
Gymnasium seine Schülerinnen
und Schüler – gerade hinsichtlich

eines Hochschulstudiums – auch dazu befähigt, selbstständig zu lernen.

Es ist denn auch der **Fokus auf das Lernen**, der das **SOL-Projekt geprägt** hat:

Lehrpersonen, Fachdidaktiker/-innen sowie
Erziehungswissenschaftler/-innen haben zusammengearbeitet, um mehr über die **Gelingsbedingungen von selbstständigem Lernen** zu erfahren.

Dabei entstand ein etwas neuer Fokus auf das gymnasiale Lernen:

- Die Frage „**Was** soll man im Gymnasium **lernen?**“ wurde erweitert

- durch die Frage „**Wie** sollen Gymnasiastinnen und Gymnasiasten **lernen**?“.

Und darin lag im Vergleich zum vorher meistens praktizierten selbstständigen Lernen das Neue.

Ich bin überzeugt, meine Damen und Herren, dass **dieser doppelte Fokus** – sowohl auf den Lerngegenstand als auch auf die Art und Weise des Lernens – für eine **erfolgreiche, nachhaltige Bildung** wichtig ist.

Im SOL-Projekt der Gymnasien wurde der Begriff SOL in **drei Dimensionen** gefasst:

- erstens wird – in diesen Lerneinheiten – **Entscheidungsverantwortung** für das Lernen möglichst

weitgehend an die **Lernenden** delegiert,

- zweitens – ganz wichtig – spielt die **Lernbegleitung durch die Lehrperson** eine zentrale Rolle und
- drittens trägt die gezielte **Reflexion** über den eigenen Lernprozess zum Lernfortschritt bei.

Diese drei Dimensionen **Entscheidungsverantwortung, Lernbegleitung und Reflexion** sind also für SOL entscheidend – und sie haben es in sich.

Eine begleitende wissenschaftliche Evaluation von Professor Walter Herzog und Robert Hilbe befragte rund 1000 Schülerinnen und Schüler und 70 Lehrpersonen aus

Berner Gymnasien zu den
Gelingensbedingungen von SOL.

Die Befunde sind aufschlussreich:
SOL ist für die befragten
Lehrpersonen und Schülerinnen
und Schüler **gleichzeitig**
anspruchsvoll und motivierend.

Zentral:

SOL kann nicht nur als **Methode**
eingesetzt werden, sondern muss
auch **Ziel** einer Unterrichtssequenz
sein.

Das heisst, SOL kann nicht einfach
durch „*learning by doing*“ erlernt
werden.

Selbstständig lernen will vielmehr
angeleitet und gelehrt sein – der

beste Beweis dafür, dass „SOL“
nicht einfach mit „Schule ohne
Lehrer“ gleichgesetzt werden kann.

Im Gegenteil:

Eine gute, individuelle
Lernbegleitung ist gerade für
leistungsschwächere
Schülerinnen und Schüler
entscheidend.

Die Ergebnisse der Untersuchung
decken sich demnach mit dem von
Frau Professor Kyburz
vorgestellten Befunden:

Die Ansprüche an selbstständiges
Arbeiten **überfordern** diejenigen
Schülerinnen und Schüler, die sich
in einem Fach nicht viel zutrauen.

Sie brauchen gezielte
Unterstützung durch die
Lehrperson, damit sie den

selbstständigen Lernauftrag bewältigen können.

Es zeigte sich in den Diskussionen mit Gymnasiallehrpersonen bald, dass sich **gerade im Bereich der Lernbegleitung** und der Reflexion viele Fragen stellten:

- Wie gestaltet die Lehrperson die Lernbegleitung in einer Klasse?
- Was ist zu viel an Begleitung, was zu wenig?
- Wann und in welcher Form können Schülerinnen und Schüler am besten über ihr Lernen reflektieren?
- Wie können Reflexionsfragen so gestellt werden, dass die Schülerinnen und Schüler wirklich zum Nachdenken angeregt werden?

Die Rolle der Lehrperson ist somit entscheidend

– und hier besteht auch noch am meisten **Handlungs- und Entwicklungsbedarf**, damit das Ziel, Gymnasiastinnen und Gymnasiasten zu selbstständigem Lernen zu bringen, erreicht werden kann.

Die dargelegten und weitere Fragen wurden von der PH Bern in verschiedenen **Weiterbildungsangeboten** aufgenommen.

Das gemeinsam Erarbeitete zu teilen und zur Diskussion zu stellen war ein wichtiges Anliegen im SOL-Projekt der Gymnasien – und eine Form des „pädagogischen Dialogs“.

Die Evaluation zeigte auch auf,
dass es besonders wichtig ist, dass
die Schulen ein **eigenes Konzept**
entwickeln, wie sie

vom ersten gymnasialen Jahr bis
zur Maturität sichern wollen,

dass alle Schülerinnen und Schüler
die Kompetenzen für
selbstständiges Lernen aufbauen
können.

Erfolgversprechend ist aus meiner
Sicht dabei, dass die Schulen hier
eigene, kreative Wege finden
können, wie sie das selbstständige
Arbeiten umsetzen:

Lehrpersonen und Fachschaften
übernehmen einen Baustein des
SOL-Konzepts und gestalten
diesen;

- sei es ein Reportageprojekt im
Fach Deutsch

- oder ein Akrobatikgruppenprojekt.

Sie sehen, meine Damen und Herren, SOL ist auch in den Gymnasien angekommen und wird auf erfreulich vielfältige Art und Weise von den Lehrpersonen in ihrem Unterricht eingesetzt.

*

* *

... Schluss

3. Dank und Wünsche an die PH

Bern

Ich komme zum Schluss und möchte mit einem Dank an die PH Bern schliessen.

Als Erziehungsdirektor bin sehr **froh**, dass die **PH Bern im Bereich SOL vordenkt**.

Die Erziehungsdirektion will und kann der PH Bern nicht vorschreiben, wie Ihre Studierenden lernen sollen

bzw. wie das Lehren und Lernen an der PH Bern ablaufen muss.

Im Gegenteil, die **Erziehungsdirektion ist auf die PH Bern**, die in diesem

Bereich die Expertin ist, **angewiesen** und unterstützt sie demnach in ihrem „Vordenken“ sowie in ihrem „Agieren“, wenn Änderungen in der Gesellschaft dies erfordern.

Ebenfalls will ich auf die **Selbststeuerung der Lehrpersonen** und der Schulen setzen und keine starren Vorgaben machen.

Hingegen ist es wichtig, dass die PH Bern die Lehrpersonen mit **gezielter Aus- und Weiterbildung** bei der Umsetzung von selbst organisiertem Lernen unterstützt.

Ich danke den Dozentinnen und Dozenten und den Verantwortlichen der PH Bern deshalb herzlich für ihr Engagement in dieser Sache.

Ihnen allen danke ich für Ihre
immer wohlwollende Unterstützung
unserer PH und für ihre
Aufmerksamkeit.